

# Brücke ins Ungewisse

Es verspricht spannend zu werden, wenn Ketterer am 9. und 10. Dezember die zweite Tranche der Sammlung Hermann Gerlinger versteigert, daneben aber auch manches kapitale Werk anderer Herkunft. Mehrere Millionenzuschläge scheinen in der Abendauktion möglich. Sie beginnt mit Karl Schmidt-Rottluffs Ölbild „Morgen an der Elbe“, gemalt 1905 im Gründungsjahr der Brücke-Gemeinschaft von dem Künstler, der Gerlingers Sammelleidenschaft bereits in der Studienzeit entfachte. Seine in siebzig Jahren zusammengetragene Brücke-Kollektion von rund tausend Objekten lässt Gerlinger zu wohltätigen Zwecken versteigern, nachdem Verhandlungen mit mehreren Museen über einen dauerhaften Verbleib der Werke gescheitert waren. Die erste Tranche spielte sechs Millionen Euro ein (F.A.Z. vom 6. Januar und 18. Juni). Einzig sein Nolde-Konvolut schenkte Gerlinger dem Museum des Künstlers in Seebüll (F.A.Z. vom 22. September).

Nach Schmidt-Rottluffs Elbebild, das bei 150 000 bis 200 000 Euro angesetzt ist, wird Robert Ketterer über den Abend verteilt weitere 16 Werke aus dem Besitz des Würzburger Sammlers aufrufen, darunter ein weiterer Schmidt-Rottluff: „Rote Düne“ mit zwei Frauenakten von 1913 (Taxe 800 000 bis 1,2 Millionen Euro). Besonderes Interesse dürfte eine der wenigen erhaltenen Skulpturen Ernst Ludwig Kirchners wecken, eine farbig gefasste „Hockende“ aus dem Jahr 1910 (700 000/900 000). Die Skulptur erscheint auf einer Zeichnung des Künstlers neben einem Akt vor dem Spiegel (15 000/20 000). Von Kirchner stammt auch die „Fehmarnküste mit Leuchtturm“, 1913 in wärmsten Farben gemalt (700 000/900 000) und vor allem das auf zwei bis drei Millionen Euro taxierte, beidseitig bemalte Spitzenlos: Das „Blaue Mädchen in der Sonne“ von 1910 zeigt das Modell Franzl mit blauer Haut, weißem Hemd und roter Schleife, verso lächelt Dodo als „Gelbgrüner Halbakt“ aus späterer Zeit. Eine weitere Rarität unter den Skulpturen ist Erich Heckels 1920 geschnitzte „Stehende“ (600 000/ 800 000).

Szenenwechsel: dieselbe Zeit in Wien, wo ein Expressionismus eigener Prägung herrschte. Er zählte zu den Interessengebieten von Serge Sabarsky, des New Yorker Tausendassas, Händlers und Sammlers. Ihm, später der Stiftung seiner Frau Vally, gehörten drei jetzt angebotene Blätter von Egon Schiele, darunter das Aquarell „Schlafende“ von 1912 (250 000/350 000). In der Schweiz legte der Papierfabrikant Oscar Miller eine bedeutende Sammlung von Kunst seiner Zeit an. Als einer seiner Favoriten versieht Ferdinand Hodler 1898 die „Kastanienallee bei Biberist“ mit einer persönlichen Widmung (1,4/1,8 Millionen). Lovis Corinth auf einem Diwan „Lesende“ von 1911, eine Liebeserklärung an seine Frau Charlotte, kommt nach einer Einigung mit den Erben des jüdischen Ehepaars Emil und Sophie Kaim, deren Sammlung die Nationalsozialisten 1940 beschlagnahmten, auf 250 000 bis 350 000 Euro taxiert zum Aufruf. Uergewaltig gischende Wellen zeigt Emil Noldes auf Sylt gemaltes

Museumswürdiger Expressionismus: Bei Ketterer geht die Versteigerung der Sammlung Gerlinger in die zweite Runde.



Rarität: Erich Heckel, „Stehende“, 1920. Pappelholz, Höhe 79 Zentimeter, Schätzpreis 600 000 bis 800 000 Euro

Foto Ketterer

„Meer“ (800 000/1,2 Millionen). Für Max Beckmanns rustikale „Holzfäller im Wald“ galt „Verbleib unbekannt“, bis das Bild nun aus Privatbesitz eingeliefert wurde (600 000/800 000).

Wald ist auch auf Baselitz' großformatigem „Hofteich“ ein Hauptmotiv (700 000/900 000). Günther Uecker ist unter anderem mit dem „Sturz des künstlerischen Genius (für Joseph Beuys)“ präsent; Er schuf es 1986 für die Ausstellung „Beuys zu Ehren“ im Münchner Lenbachhaus (450 000/550 000). Anders als die meisten „Subway Drawings“ von Keith Haring, stecken zwei Strichmännchen mit Uhrenköpfen noch im Originalrahmen aus der New Yorker U-Bahn (300 000/ 400 000). Wie Haring gehörte auch David Wojnarowicz zur Subkulturzene im East Village der Achtziger; zu haben sind zwei seiner Werke (ab 100 000/150 000). Mehr amerikanische Kunst jenes Jahrzehnts bringen Andy Warhols komplette Goethe-Viererserie



Spitzenlos: Ernst Ludwig Kirchner „Das blaue Mädchen in der Sonne“, 1910, Öl auf Leinwand, 71 mal 81 Zentimeter, ist auf zwei bis drei Millionen Euro taxiert

Foto Nikolaus Steglich/Sammlung Hermann Gerlinger

(300 000/400 000) und Richard Serras stählerner Zweiteiler „Corner Pop No. 6 (Leena and Tuula)“ (600 000/800 000) ins Spiel.

Der folgende „Day Sale“ zur klassischen Moderne beginnt ebenfalls mit Losen Gerlingers. Er habe nie unter dem Aspekt möglicher Wertsteigerung gesammelt, sagt er Günther Jauch in einem vom Auktionshaus beauftragten Interview, sondern im Sinne einer gewissen kunsthistorischen Vollständigkeit. Also kamen viele Zeichnungen zusammen – sehr lustig Kirchners Blatt von „Heckel mit blauem Hut“ sowie im Adamskostüm (40 000/60 000) – und Dokumentationsmaterial wie Mitgliedskarten, Plakate oder Faltblätter. Der Katalog zur Brücke-Ausstellung bei Gurlitt in Berlin aus dem Jahr 1912 ist auf 15 000 bis 20 000 Euro geschätzt. Auch Grafik bereicherte Gerlingers Kollektion, etwa die sieben Jahresmappen der Brücke (von 10 000/15 000 bis 100 000/150 000) und sogar Schmuck, den Schmidt-Rottluff aus Bernstein und Silber fertigte. Darüber hinaus kommen knapp 100 Werke des 19. Jahrhunderts am zweiten Tag unter den Hammer, mehrheitlich Malerei der Münchner Schule mit Carl Spitzweg an der Spitze. Für seinen Blütenblätter zupfenden „Mönch (Sie liebt mich von Herzen, ein wenig ...)“ werden 60 000 bis 80 000 Euro erwartet.

BRITA SACHS